

we care

ROUND TABLE MIT MELISA ERKURT,
GEORG FRABERGER U. A. **S. 12**

worauf legen wir noch wert?

WERTE IM FOKUS DER SEMESTERFRAGE **S. 18**

sie leuchten im verborgenen

ABSOLVENT*INNEN ALS „HIDDEN CHAMPIONS“ **S. 6**



intro

der kultur- öffner



► **Ö1 intro** öffnet Türen zur jungen Welt von Ö1. Kunst, Information und Wissenschaft. Kultur bis zum Exzess. Eine Bühne für neue Ideen, zum Mitreden und Mitgestalten. Und um € 20,- pro Jahr bis zu 50 % Ermäßigung, Events, Freikarten u. v. m. für alle bis 30.

Mehr auf oe1.ORF.at/intro

ORF WIE WIR.

INHALT

4 ALUMNI INTERNATIONAL •

Gleich zwei Alumni-Empfänge gab es diesen Herbst in den USA: in Washington und San Francisco, wo auch die ersten International Alumni Chapters gelauncht wurden.

6 HIDDEN CHAMPIONS •

Von Oxford bis zum Weltraum: Mithilfe der Alumni Community haben wir bemerkenswerte Absolvent*innen aufgespürt und stellen einige von ihnen vor.

12 ROUND TABLE •

Die Absolvent*innen Melisa Erkurt, Georg Fraberger, Elisabeth Brodnik und Patrick Hafner über ihre Zeit an der Uni Wien und darüber, was sie anderen verdanken.

18 WERTEFRAGE •

Die Sozialhistorikerin Juliane Schiel untersucht die Wertigkeit von Arbeit und die damit verbundenen Zwänge. Steht eine Neubewertung von Arbeit an?

24 RÄTSELHAFT •

Klaus Taschwer hat neues Futter für Rätselfreund*innen.

Die Universität Wien um 36 €

Holen Sie sich Ihr Package an Veranstaltungen, Wissens-Updates und Vernetzung!

Für alle Absolvent*innen der Uni Wien um nur 36 Euro im Jahr.

www.alumni.ac.at



univie für Sie – bleiben wir in Kontakt!

Wir schicken **univie**, das Magazin für Absolvent*innen der Universität Wien, an Personen, die innerhalb der letzten fünf Jahre ein Studium an der Universität Wien abgeschlossen haben oder wissenschaftlich tätig sind.

Wenn Sie univie dauerhaft beziehen möchten:

Werden Sie Mitglied im Alumniverband: alumni.ac.at/mitglied oder abonnieren Sie **univie** kostenlos als E-Paper oder Printmagazin: alumni.ac.at/abo

Sie haben eine neue Adresse? abo@univie-magazin.at

Impressum: Herausgeber: Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien & Alumniverband der Universität Wien · Medieninhaber & Redaktion: Alumniverband der Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 1.5, 1090 Wien, T: 01/4277-28001, www.alumni.ac.at, www.univie-magazin.at · Chefredaktion: Dr. Ingeborg Sickinger, Mag. Siegrun Herzog, redaktion@univie-magazin.at · Anzeigen: Mag. Judith Jennewein, judith.jennewein@univie.ac.at, T: 01/4277-28003 · Cover: Shutterstock/Carlos E. Santa Maria, Mag. Michaela Dürmoser · Gestaltung & Grafik: EGGER & LERCH, 1030 Wien, und Mag. Michaela Dürmoser (Alumniverband) · Drucker: Gutenberg-Werbering GesmbH, 4021 Linz · Korrektorat: Mag. Ewald Schreiber



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Print Alliance HAV Produktions GmbH, UW-Nr. 715



PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen. www.pefc.at



editorial

LIEBE ALUMNAE, LIEBE ALUMNI!

Wir holen in dieser Ausgabe „Hidden Champions“ vor den Vorhang, Alumni und Alumnae, die Bemerkenswertes geleistet oder einen besonderen Lebensweg haben. Wobei so „hidden“, so versteckt, sind viele gar nicht. Wussten Sie, dass ein Alumni-Kollege maßgeblich an der Entwicklung des Hubble Space Teleskops beteiligt war? Oder dass zwei Uni-Wien-Absolventen das erste österreichische Therapieprogramm mit Exoskelett entwickelt haben, das Querschnittgelähmten erste Schritte ermöglicht? Wenn Sie jemanden vor den Vorhang holen wollen, lassen Sie's uns wissen.

Und ja, es tut sich etwas im Alumniverband: Im September haben wir unsere ersten beiden Chapter im Ausland gegründet, in Washington und in San Francisco. Simone Poetscher, unseren allerersten Chapter-Head, stelle ich Ihnen in einem kleinen Porträt vor.

Ich habe die Aufgabe als Präsidentin mit dem Ziel übernommen, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter uns Alumni zu stärken. Wenn ich Absolvent*innen darauf anspreche, ob sie Mitglied bei uns sind, kriege ich oft die Gegenfrage: Was habe ich davon? Wir haben dieselbe Uni absolviert, wir haben etwas gemeinsam, wir sind eine Community. Bleiben wir in Verbindung!

Mit den besten Wünschen für einen schönen Herbst,
Mag. Hannelore Veit, Präsidentin des Alumniverbands der Universität Wien



Let's get started!

ALUMNI INTERNATIONAL. Sie ist die Erste: Seit 17. September ist Simone Poetscher Head des Alumni Chapters Greater Washington. Hannelore Veit hat mit ihr am Rande des Alumni-Empfangs in Washington gesprochen, wo Poetscher seit 15 Jahren lebt: über ihr Leben, über ihre Leidenschaft und darüber, warum sie sich für die Alumni-Community einsetzt.



Die Präsidentin des Alumniverbands Hannelore Veit (rechts) mit Simone Poetscher, Alumni Chapter Head Greater Washington, D.C.

Hannelore Veit: Auf die Frage, ob du das Alumni Chapter in Washington leiten magst, hast du spontan Ja gesagt, warum?
Simone Poetscher: Weil es für mich wichtig ist, die Heimat auch dorthin zu bringen, wo die Menschen sind. In diesem Fall sind das die Absolvent*innen in der Region, in der ich lebe. Ich trage gerne dazu bei, dass sie ihre Beziehung zur Universität Wien aufrechterhalten, ich will Leute zusammenbringen.

Washington ist deine zweite Heimat – was magst du an Washington?
Ich mag die Diversität. Menschen aus der ganzen Welt kommen hier zusammen, das bringt neue Ideen, spannende Perspektiven und eine tolle Dynamik im Alltag und im Umgang miteinander. Das globale Denken liegt mir, und das kann ich hier absolut ausleben.

Was hat dich nach Washington gebracht?
Ein begeisternder Englischprofessor, der nach den Ferien immer von seinen USA-Aufenthalten geschwärmt hat, hat mir die USA schmackhaft gemacht. Begonnen hat es im Jahr 2000 mit einem Au-pair-Aufenthalt in Maryland, für den ich die Maturareise kurzerhand abgekürzt habe. Gelandet bin ich in der Metropolitan-Area

Washington und habe mich in Land und Leute verliebt. Ich mag die Offenheit, die Freundlichkeit, die Leichtigkeit, mit der Menschen aufeinander zugehen. Fünf Jahre später bin ich zurückgekommen und geblieben. Heute bin ich mit einem Amerikaner verheiratet und lebe nicht einmal zwei Kilometer von meinem damaligen Wohnort entfernt.

Du bist Alumna der Universität Wien. Was hast du studiert?
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit Fokus auf Marketing, zusätzlich Anglistik und Amerikanistik. Wirklich erstaunlich, dass ich schon damals die perfekte Kombination für meine berufliche Laufbahn gefunden habe.

*Man kennt dich als Initiatorin von diversen Programmen und Veranstaltungen für österreichische Wissenschaftler*innen. Woher kommt deine Passion für die Wissenschaft?*
Ich würde eher sagen, es ist eine Passion für die Wissenschaftler*innen. Mir geht es um die Menschen. Im Wissenschaftsbüro der österreichischen Botschaft in Washington habe ich 16 Jahre lang österreichische Wissenschaftler*innen und Forscher*innen, die in Nordamerika tätig sind, betreut, habe die Community mit aufgebaut.

Aber seit Kurzem bist du selbstständig?
Mit „Thrycon“ habe ich mein eigenes Unternehmen gegründet. Ich unterstütze Organisationen, die enge und authentische Beziehungen zu ihren wichtigsten Stakeholder-Gruppen auf- und ausbauen wollen. Das können Kund*innen oder Partner*innen sein, oder aber Mitarbeitende, die im Zeitalter von New Work ein besonderes Augenmerk verdienen. Die wichtigste Ressource im Unternehmen ist und bleibt das Team.

Und was hast du als Greater Washington Area Chapter Head vor?
Am besten funktioniert eine Alumni-Community, wenn man aktiven Input der Absolvent*innen miteinbezieht. Ich will gemeinsam mit ihnen gestalten. Erste Ideen sind Grillfeste, Ausflüge in Nationalparks, Fachvorträge von Alumni, Weinverkostungen und mehr. Immer, auch hier, gilt für mich: People first. •

Mag. Simone Poetscher
Alumna der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Kontakt:
alumni.washington@univie.ac.at



Wissenschaftsminister Heinz Faßmann, Simone Poetscher und Hannelore Veit mit dem Gastgeber Botschafter Martin Weiss – alle Alumni der Uni Wien

AUFBAU VON ALUMNI CHAPTERS IN DEN USA

Tausende interessante Alumni und Alumnae der Universität Wien leben auf der ganzen Welt. Der Alumniverband möchte den Kontakt mit ihnen intensivieren, um ihnen die Verbindung mit Österreich und der Uni Wien zu ermöglichen, von ihren Erfahrungen zu hören und um sie zu vernetzen. Im September fanden gleich zwei internationale Alumni-Empfänge statt: In Washington – am Rande des Austrian Research & Innovation Talk ARIT – und San Francisco, wo auch die ersten internationalen Alumni Chapters gegründet wurden.

Sie haben Interesse ein International Chapter aufzubauen?
Kontakt: hannelore.veit@univie.ac.at



Klimaticket Now, Sitzplatz Wow!

ab € **48,-***

Lieblingsplatz-Abo*

Klimaticket Ö
ÖBB Extras

Holen Sie sich jetzt gleich Ihr Lieblingsplatz-Abo in Ihrer ÖBB App und genießen Sie eine entspannte Fahrt im Intercitybus und in den Fernreisezügen der ÖBB.*
Alle Infos auf oebb.at/klimaticket



*Preis für 20 Reservierungen des ÖBB-Reservierungsabonnements zum Klimaticket Ö. Ein Abonnement (20, 50 oder 100 Reservierungen) kann nur in Zusammenhang mit Fahrten mit einem Klimaticket Ö verwendet werden und ist 12 Monate ab Kaufdatum gültig. Erhältlich am ÖBB Ticketschalter, über tickets.oebb.at und die ÖBB App. Eine Erstattung oder Barabgabe von Reservierungen ist nicht möglich. Detaillierte Infos und Bedingungen unter oebb.at/klimaticket. Es gelten die Tarifbestimmungen der ÖBB-Personenverkehr AG.

Bemerkenswert!

HIDDEN CHAMPIONS.

In dieser Ausgabe holen wir Absolvent*innen vor den Vorhang, die etwas Bemerkenswertes gestartet haben und auf vielfältige Weise herausragend sind, sich für andere einsetzen, etwas bewegen oder einen besonderen Lebensweg hatten.

TEXTE: SIEGRUN HERZOG
MITARBEIT: MINE ÇELİK

IN MEMORIAM:

ANGELIKA AMON (1967–2020)

NACHRUF. Die Professorin für Krebsforschung am renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT) und Biologie-Alumna der Universität Wien leistete Großes für die Krebsforschung.

Nach ihrem Studium der Biologie an der Universität Wien war Angelika Amon eine der ersten Studierenden am 1988 eröffneten Institut für Molekulare Pathologie (IMP) in Wien. Bei dessen damaligem Chef Kim Nasmyth machte sie ihre Masterarbeit und in Folge ihr Doktorat (1994). Ihre nächste Station war das renommierte Whitehead Institute, Cambridge USA, an welchem sie mehrere Jahre wirkte, bevor sie als Professorin an das MIT berufen wurde.

In ihrer wissenschaftlichen Arbeit war Amon den zellulären Ursachen der Krebsentstehung auf der Spur. Sie erforschte an Hefezellen das Phänomen der „Aneuploidie“. Damit werden bei der Zellteilung entstehende Gendefekte bezeichnet, die in fehlenden oder überzähligen Chromosomensätzen bestehen können und für schwerste Erkrankungen, unter anderem Krebs, verantwortlich sind. Für ihre Arbeit über die Folgen der „Aneuploidie“ für Zell-

physiologie und Tumorentwicklung wurde sie 2018 mit einem Breakthrough-Preis für Lebenswissenschaften ausgezeichnet, einer der höchstdotierten Wissenschaftsauszeichnung der Welt. 2019 wurde Amon von der Carnegie Corporation of New York als „Great Immigrant“ geehrt. Der philanthropische Fonds zeichnet damit eingebürgerte Personen aus, die einen bemerkenswerten Beitrag zum Fortschritt der US-amerikanischen Gesellschaft geleistet haben. (apa/red)

„Das Bewusstsein, dass man als Erste etwas erkannt oder entdeckt hat, gibt mir große Zufriedenheit. Unsere Arbeit kann dazu beitragen, die Gesundheit der Menschen zu verbessern, das finde ich großartig“, sagte Amon im univie-Interview 2013. An der Universität Wien wird sie als große Alumna in Erinnerung bleiben. •

univie-Interview „Mit Grips gegen Krebs“:
medienportal.univie.ac.at/amon

Therapieansätze, für die sie selbst Grundlagenforschung geleistet hatte, kamen für Angelika Amon zu spät. Im Oktober 2020 erlag sie ihrer Krebserkrankung.



FOTOS: S. 6: MICHAELA DÜRMÖSER - CCO, VIA WIKIMEDIA COMMONS - S. 7: PRIVAT



Mystikerin Julian of Norwich, Weisheit und das „apophatische Nichts“ schrieb. Für ihre Forschung studiert die gebürtige Niederösterreicherin Manuskripte aus dem 12. bis 14. Jahrhundert auf Latein oder Mittellateinisch. „Die Bodleian Library war einer der Gründe, warum ich nach Oxford wollte“, so Rohrhofer, „hier habe ich gelernt, mich mit den Quellen im Original intensiv auseinanderzusetzen.“

In all ihren Studiengängen in England sei sie die erste Person aus Österreich gewesen, die dafür aufgenommen wurde, erinnert sie sich. „Bei mir gab es niemanden, den ich um Rat fragen konnte. Als Erste etwas zu machen, verlangt einem sehr viel ab, es ist anstrengend“, sagt die Alumna, „aber wahrscheinlich auch gut für den Charakter“.

Diese Erfahrung sei einer der Gründe, warum sie sich in „Outreach-Programmen“ beteiligt, wo Leute aus weniger privilegierten Verhältnissen an das Aufnahmeverfahren und die Studienkultur in Oxford herangeführt werden. Jungen Studierenden will sie mitgeben, dass es bei der Entscheidung für ein Studium oder eine wissenschaftliche Karriere nicht auf die soziale Herkunft ankommt, sondern auf Talent, Fokussierung und die Leidenschaft für ein Fach.

Inzwischen hat Rohrhofer übrigens einen Lehrauftrag in Oxford übernommen und erinnert sich noch gerne an ihre Zeit in Wien: „Professor Wöhrer vom Anglistik-Institut ermutigte mich damals, meine Diplomarbeit als Buch zu veröffentlichen, das in der Folge mehrere Preise gewann. Damit wurde mir der Weg nach Oxford geebnet.“ •

VOM UNI WIEN CAMPUS NACH OXFORD

SUMMA CUM LAUDE. Sie war die Erste in ihrer Familie, die einen Universitätsabschluss machte. Inzwischen forscht und lehrt die Alumna Raphaela Rohrhofer in Oxford, wo sie kürzlich ihr Doktorat mit hervorragender Beurteilung abschloss.

An den Moment, als sie erfuhr, an der Universität Oxford aufgenommen worden zu sein und dafür das Höchststipendium zu bekommen, kann sich Raphaela Rohrhofer noch gut erinnern. Sie saß im Zug und war gerade am Weg von einer Konferenz in Lausanne zurück nach Wien, als die Nachricht kam. „Ich rief sofort meine Mutter an, und daraufhin applaudierten alle Leute in meinem Waggon, die meine Freude mitbekommen hatten, ein toller Moment“.

Seither ist viel passiert: Zunächst absolvierte Rohrhofer ein Masterstudium in Kunstgeschichte in London, es folgte ein Master in mittelalterlicher englischer Literatur in Oxford und schließlich die Dissertation, in der die Mittelalter-Expertin über die



Dr. (Oxon.) Raphaela Rohrhofer
Alumna der Anglistik und Kunstgeschichte der Uni Wien, des Courtauld Institute of Art (London) und der University of Oxford

MIT „HUMAN TECHNOLOGY“ WIEDER GEHEN

TECH2PEOPLE. Als Gregor Demblin 2017 zum ersten Mal in ein Exoskelett stieg, veränderte sich sein Leben. Der Unternehmensberater und Alumnus der Philosophie, der seit seinem 18. Lebensjahr querschnittgelähmt ist, machte zum ersten Mal wieder eigene Schritte. Gemeinsam mit dem Jus-Absolventen Michael Seitlinger und Dennis Veit gründete er 2018 die Initiative tech2people, die das erste österreichische Therapieprogramm mit Exoskelett in Wien gestartet hat.



univie: Welche Vision verfolgen Sie mit tech2people?
Unsere Vision ist es, die Grenzen von Behinderung mit der Unterstützung von Technologie zu verschieben. Zur Umsetzung dieser Vision fokussieren wir aktuell darauf, einzigartige Robotik-gestützte Therapien ambulant anzubieten, um damit u. a. die Mobilität von Menschen mit neurologischen Erkrankungen zu verbessern.

Ihr bisher schönstes Erlebnis im Zusammenhang mit der Gründung tech2people bzw. mit dem Exoskelett?
Das unbeschreiblich emotionale Feedback unserer Patient*innen, wenn sie nach vielen Jahren im Rollstuhl wieder auf eigenen Beinen stehen, ihren Liebsten auf Augenhöhe begegnen und mit dem Exoskelett erstmals wieder eigene Schritte gehen können,

gehört sicher zu den schönsten Erlebnissen seit der Gründung von tech2people. Die Geschichten unserer Patient*innen sind unser Motivator und Antrieb.

Was wäre nötig, um moderne Rehabilitationstechnologien wie das Exoskelett möglichst breit zugänglich zu machen?
Mit unseren Entwicklungen arbeiten wir daran, datenbasiert nachzuweisen, dass Robotik-gestützte Therapie in vielen Fällen ein enormes Effizienzpotenzial in der Therapie erlaubt. Dieser Effizienzgewinn und überragender therapeutischer Nutzen überwiegen die deutlich höheren Kosten einer solchen Einheit. Unser Ziel ist es, das Exoskelett und vergleichbare Technologien möglichst vielen Patient*innen zugänglich zu machen.

Haben Sie bereits eine nächste Entwicklung in der Pipeline?
Ja, wir arbeiten gerade an einem großen, auf Robotik spezialisierten ambulanten Therapiezentrum mit mehr als 30 unterschiedlichen Therapiegeräten, die vielfach derzeit in Österreich ambulant nicht zugänglich sind. •

Die Gründer Mag. Gregor Demblin und Mag. Michael Seitlinger, LLM (rechts), gemeinsam mit den Therapeuten Simon Krenn und Rupert Kluhs-Preißler



FOTOS S. & MATTHIAS NIGGL - TECH2PEOPLE - SHUTTERSTOCK/KARRAMBA PRODUCTION - PRIVAT - S. & PRIVAT



ASTRONOM OHNE STARALLÜREN

PIONIERGEIST. Der Astronomie- und Physik-Alumnus Rudolf Albrecht war in den Geburtsjahren des Hubble Space Telescope in den USA maßgeblich an dessen Entwicklung beteiligt. Heute engagiert sich der 75-Jährige in Citizen-Science-Projekten und sucht auch als Sportler noch den besonderen Kick.

TECHNIK IST FÜR ALLE

PÄDAGOGISCH. Eine Molekularbiologin, die als Teach for Austria Fellow mit großer Leidenschaft mehr Mädchen von MINT-Fächern begeistern möchte.

„Bei einem Biologie-Workshop in einer Montessori-Schule habe ich meine Leidenschaft fürs Unterrichten entdeckt. Mir ist schnell aufgefallen, dass die Kinder in dieser Schule irrsinnig privilegiert sind. Ursprünglich war es deshalb mein Plan, die Biologie-Workshops auch an sozial benachteiligten Standorten anzubieten. Durch Zufall bin ich auf Teach for Austria gestoßen und habe erfahren, dass Bildung quasi vererbt wird. Das hat mich damals sehr schockiert. Seither stehe ich als Teach for Austria Fellow im Klassenzimmer. Für uns Lehrer*innen war es besonders im ersten Lockdown schwierig, die Kinder zu erreichen. Die Bildungsschere ging in dieser Zeit stark auf und die Schüler*innen brauchten besonders viel Unterstützung von uns.
Ich will Mädchen für NAWI, Technik, Informatik und Mathematik begeistern und habe mit einer Kollegin einen 10-Punkte-Plan entwickelt. Wir möchten Mädchen das nötige Selbstbewusstsein vermitteln, dass sie sich den Schritt in diese Bereiche zutrauen. Technik kann ‚nice‘ sein und ist für alle, das will ich Mädchen weitergeben. Ich selbst verdanke meiner Mutter sehr vieles. Sie hat mir beigebracht, dass ich alles erreichen kann, was ich erreichen möchte.“ •



Olivia Slepecka, MSc
Alumna der Biologie,
Teach for Austria Fellow



Dr. Rudolf Albrecht
Alumnus der Astrophysik
der Uni Wien

„Hier bin ich am Sonntag zweimal vorbeigelaufen, einmal bei Kilometer 7 und einmal bei Kilometer 41“, erzählt Rudi Albrecht im Café Schwarzenberg, wo wir uns zum Interview verabredet haben. Den Wien Marathon im September hat sich der 75-Jährige auch heuer nicht entgehen lassen. Um sich fit zu halten, trainiert er mehrmals die Woche, auch Fallschirmspringen, Sky Diving und das Herumschrauben an Oldtimern zählt der aktive Emeritus inzwischen zu seinen liebsten Freizeitbeschäftigungen. Doch Albrecht erinnert sich an Zeiten, in denen Arbeiten fast rund um die Uhr angesagt war – in Baltimore zu Beginn der 1980er-Jahre. Albrecht war einer der Wissenschaftler, die an der Entwicklung des ersten Weltraumteleskops – des Hubble Space Telescope – von Anfang an maßgeblich beteiligt waren. Er sei damals direkt vom hochsommerlichen Chile, wo er zu dieser Zeit am US-Observatorium Cerro Tololo gearbeitet hatte, ins tiefwinterliche Wisconsin beordert worden, um zunächst den Projektantrag und nach erfolgreicher Genehmigung durch die NASA das „Space Telescope Science Institute“ an der Johns Hopkins University in Baltimore mit aufzubauen. „Meine Haare wurden grau während der ersten zwei Jahre Space Telescope. Wir haben 16 Stunden am Tag, 7 Tage in der Woche gearbeitet, heimgefahren sind wir nur zum Schlafen“, erinnert sich Albrecht an die harten Geburtsjahre des Weltraumteleskops.

Noch während seines Astronomie- und Physikstudiums an der Uni Wien hatte sich Albrecht auf computergestützte Bildverarbeitung spezialisiert und war als Computerefachmann ein gern gesehener Partner bei Projekten der Weltraumagenturen NASA und ESA. „Das Space Telescope läutete einen Paradigmenwechsel ein, das Universum ist für uns in jeder Hinsicht mehrdimensional geworden. Bei diesem zukunftsweisenden Astronomie-Projekt von Anfang an dabei zu sein, war eine großartige Erfahrung“, sagt er rückblickend.

Viel verdanke er seinem damaligen Astronomie-Professor Karl Rakosch an der Uni Wien. „Mit ihm sind amerikanische Arbeitsweisen eingezogen und er hat uns vermittelt, dass Wissenschaft nichts Tödernstes oder Unangenehmes ist, sondern Spaß machen kann und die guten Ideen meist dann kommen, wenn man nicht in etablierten Bahnen denkt.“ Heute ist Albrecht für die Vereinten Nationen im „Committee on the Peaceful Uses of Outer Space“ tätig und engagiert sich im Österreichischen Weltraumforum in Citizen-Science-Projekten. Sein Wissen und seine Erfahrungen einer nächsten Generation weiterzugeben, sieht Albrecht als seine Verpflichtung, die ihm überdies auch großen Spaß zu machen scheint. •



Friedensbewegter Freigeist

STEINE DER ERINNERUNG. Der VWL-Absolvent Gerhard Burda engagiert sich für Gedenkkultur in Wien. Für **univie** spazierte Siegrun Herzog mit ihm zu einigen speziellen Orten im dritten Bezirk.

TEXT: SIEGRUN HERZOG

Mag. Gerhard Burda,
Alumnus der Volkswirtschaftslehre,
stv. Vorsitzender der Initiative
„Steine des Gedenkens an die
Opfer der Shoah“
steinedesgedenkens.at

TIPP: STADTSPAZIERGANG „STEINE DES GEDENKENS“

SO, 21. 11. 2021, 15 UHR

Gerhard Burda führt auf einer rund 1,5-stündigen Tour zu besonderen Gedenkort in Wien Landstraße (siehe Kalender S. 26).

Exklusiv für Mitglieder im
Alumniverband

Anmeldung: alumni.ac.at/termine

Ich treffe Gerhard Burda vor dem Radetzky-Gymnasium im dritten Bezirk, das ab 1938 als sogenannte Isolationsschule für jüdische Schüler*innen diente – wir sind zu einem Rundgang entlang einiger besonders interessanter Gedenkort verabredet. Der 78-Jährige ist Mitgründer des Vereins „Steine des Gedenkens an die Opfer der Shoah“, der Gedenktafeln für Verfolgte des NS-Regimes errichtet. Rund 130 solcher in den Gehsteig eingelassener „Stolpersteine“ wurden in Wien bereits verlegt, bei Gebäuden, wo Jüdinnen und Juden vor ihrer Vertreibung gewohnt haben oder wo ihre Synagogen standen. Die Steine sollen an die Opfer erinnern und ihnen symbolisch wieder einen Platz in ihrer damaligen Heimat geben, weitere 20 sind coronabedingt in Vorbereitung.

„Flucht, Gestapo-Gefängnis, KZ, ermordet – es gibt die verschiedensten Schicksale. Diese Familie konnte nach Amerika

flüchten, weiteres Schicksal unbekannt. Von manchen Personen verliert sich aber für uns auch die Spur“, erzählt Burda, während wir in Richtung der ehemaligen Synagoge in der Unteren Viaduktgasse spazieren und immer wieder an einem Gedenkstein stehen bleiben. Die ehemalige Synagoge des Tempelvereins Landstraße Beth Hachneseth liegt versteckt im Hinterhof eines Wohnhauses und dient heute dem österreichischen Maler Christian Ludwig Attersee als Atelier. „Als eine der wenigen Synagogen wurde diese in der Pogromnacht nicht gesprengt“, so Burda. Über einen QR-Code, der vor dem Haus angebracht ist, können wir uns die virtuelle Rekonstruktion des ehemaligen Tempels am Handy ansehen.

Neben den Nachkommen der vertriebenen Bewohner*innen seien es oft auch die Hausgemeinschaften, auf deren Initiative hin Gedenksteine verlegt werden, sagt Burda. „Die Mieter wollen wissen, wer da früher in ihrer Wohnung gelebt hat, und beginnen nachzuforschen.“ Genau wie übrigens auch Gerhard Burda selbst, der eines Tages beim Ausmalen seiner Wohnung auf die verschiedenen Schichten Malerei gestoßen war, die ehemalige Bewohner*innen an den Wänden hinterlassen hatten. Die Recherche führte Burda ins Bezirksmuseum in Wien Landstraße, wo er mehr über die Hausgemeinschaft erfuhr. „In meiner Wohnung lebte die Familie Adelstein, eine jüdische Apothekerfamilie, der Vater dürfte

Gewerkschaftsfunktionär gewesen sein und war einige Zeit im Konzentrationslager in Dachau. Später gelang es ihnen, nach Shanghai auszuwandern, was für viele die allerletzte Fluchtmöglichkeit war, für die man nur ein Schiffsticket, aber kein Visum brauchte“, erzählt Burda. Für ihn war es der Einstieg in ein Thema, für das sich der rüstige Pensionist nun schon seit vielen Jahren einsetzt.

Burda studierte Volkswirtschaftslehre an der Uni Wien, seine Diplomarbeit schrieb er über die gemeinnützige Wohnungswirtschaft. „Ich war kein eifriger Student“, gibt er lachend zu, viel zusätzliches Engagement hat er nebenher betrieben: als Wehrdienstverweigerer in der Zivildienst-Lobby, auf Friedens-Demos und in der Entwicklungszusammenarbeit. „Mein Generalthema war immer der Frieden“, resümiert Burda. •



Ein Gedenkstein erinnert an die ehemalige Synagoge des Tempelvereins Beth Hachneseth im dritten Wiener Gemeindebezirk. Heute nutzt der Maler Christian Ludwig Attersee diesen Ort als Atelier.

JETZT UMSTEIGEN.

SPARBUCH- EINTAUSCHPRÄMIE* SICHERN.

€ 75,-
PRÄMIE
KASSIEREN.

Raiffeisen Wien
Meine Stadtbank



Nur bis 31.01.2022: Steigen Sie um und sichern Sie sich Ihre Sparbucheintauschprämie* in Höhe von € 75,-. Nähere Infos bei Ihrem Raiffeisenberater, in einer unserer Filialen oder unter raiffeisenbank.at/eintauschpraemie

WIR MACHEN DEN UNTERSCHIED.

*Die Eintauschprämie wird für die Umschichtung bestehender Mittel (z. B. Spareinlagen) in Veranlagungsprodukte ausbezahlt.

Impressum: Medieninhaber: Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG, F.-W.-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien.

We care

AN HÜRDEN GEWACHSEN.

Vier Absolvent*innen am virtuellen univie-Round Table: Sie hatten auf ihrem Werdegang teils besondere Hürden zu überwinden und setzen sich dennoch für andere ein. Was ist ihnen wichtig? Was verdanken sie anderen, was wollen sie weitergeben? Und was hat sich für sie durch Corona verändert? Die Journalistin Melisa Erkurt, der Psychologe Georg Fraberger, die Personalentwicklerin und alma-Mentorin Elisabeth Brodnik und der Organisationsberater und Cliniclown Patrick Hafner über Barrieren, Potenziale und die Leichtigkeit des Seins.

INTERVIEW: SIEGRUN HERZOG



Round Table in Zeiten von Corona:
Elisabeth Brodnik, Siegrun Herzog,
Georg Fraberger, Patrick Hafner,
Melisa Erkurt und Ingeborg Sickinger

Absolvent*innen im Gespräch

univie: Herr Fraberger, es ist beeindruckend, wie Sie Ihr Leben mit Handicap meistern. Erinnern Sie sich noch an Ihren Start an der Uni Wien?

Georg Fraberger: Ich habe Psychologie studiert, und das Institut war damals noch im 5. Stock ohne Aufzug. Da ich im Rollstuhl sitze, habe ich also entweder Kollegen gebeten, mich hinaufzutragen oder für mich mitzuschreiben, das hat wirklich super funktioniert. Am ersten Tag hat mich mein Bruder begleitet. Als ich gesehen habe, dass von 100 Studierenden ca. 90 Frauen waren, bin ich erschrocken, schließlich ist die Hilfe, die ich benötige, das Heben, eher eine Männersache. Den Satz meiner Mutter, der mir fast am meisten geholfen hat, habe ich noch im Ohr. Sie hat zu mir gesagt: „Das Schlimmste, was passieren kann, ist, dass sie dich dort nicht mögen und dass du wieder nach Hause kommst, Georg.“ Und da dachte ich, na gut, wenn das das Schlimmste ist, dann werde ich das überleben. Man hat mich dann gemocht und es gab auch witzige Situationen. Ältere Semester, die sonst oft keinen Platz in den begehrten Seminaren ergattert hätten, haben mitbekommen, wenn sie mir helfen, bekommen sie einen Platz – einer hilft dem anderen. Was ich schon bemerke, meine Behinderung hat Vor- und Nachteile und Humor ist wichtig, um die Scham zu durchbrechen. Witzigerweise, kaum war ich fertig, ist der Aufzug eingebaut worden.

Frau Erkurt, Sie sind als kleines Kind mit Ihrer Mutter aus Bosnien nach Österreich gekommen, Sie haben hier andere Barrieren erlebt – sind als Arbeiterkind an die Uni gekommen, wie war das für Sie?

Melisa Erkurt: Ich bin mit meiner Mutter vor dem Krieg geflüchtet, und ihr war klar, sie kann mir nicht viel bieten, aber Lesen ist wichtig. So war ich viel in den Büchereien. Und ich hatte eine Volksschullehrerin, die an mich geglaubt hat und mich nicht als das bildungsferne muslimische Flüchtlingsmädchen abgestempelt hat, sondern überzeugt war, dass ich ins Gymnasium gehen soll. Sie war einfach eine wichtige Komponente, dass ich maturiert habe. Aber ich würde niemals sagen, ich habe es deswegen oder deswegen geschafft, sondern eher, ich habe es trotzdem geschafft.

Ich habe dann Deutsch, Psychologie und Philosophie auf Lehramt studiert. An der Uni fand ich es sehr elitär. Ich hatte den Eindruck, alle kannten diese akademische Sprache, kannten die Autoren, die wir lesen sollten. Die Uni war nicht so der Raum, wo ich mich zugehörig gefühlt habe.

Man sieht ja nach wie vor, dass immer noch wenige Absolvent*innen Arbeiter*innenhintergrund haben und noch weniger Migrationshintergrund.





Elisabeth Brodnik, Bakk., Alumna der Publizistik und Kommunikationswissenschaft sowie Supervision und Coaching (MSc), Personalentwicklerin und alma-Mentorin. Im Bild mit ihrer ehemaligen Mentee Nicola Röhrer, MSc.

» *Sehen Sie sich auch als Role Model?*
Erkurt: Ich freue mich unglaublich, wenn mir Leute nach dem Lesen meines Buches oder meiner Beiträge schreiben, „ich hab mich jetzt getraut zu inskribieren“ – vor einer Woche hat eine junge Frau ein Foto von ihrer Bachelorarbeit geschickt und gesagt, „ohne deine Motivation hätte ich das nicht geschafft“. Ich kannte sie nicht einmal. Also diese Zeilen, die Leute brauchen, damit sie an sich glauben, das freut mich, wenn ich das bieten kann, aber es gibt mir schon auch zu denken.

Frau Brodnik, Sie haben als alma-Mentorin auch so eine Rolle eingenommen – jemanden bestärken in einer Übergangsphase. Wie erleben Sie das, Studierende zu begleiten und Orientierung zu geben am Ende des Studiums?

Elisabeth Brodnik: Ich möchte das gerne aufgreifen von Ihnen, Frau Erkurt. Ich habe großen Respekt vor Ihnen, habe Sie bei einer Veranstaltung erlebt und auch Ihr Buch gelesen. Ich finde, es ist einfach wichtig, Inspiration zuzulassen. Ich glaube, da gibt es schon so etwas wie ein Rezept oder einen Funken. Wenn man Menschen daran erinnert, dass Inspiration auch Kraft stiftet, dann ist es möglich, sich zu entwickeln und Potenzial zu entfalten. Ich hatte auch so eine Volksschullehrerin, die mir extrem viel Selbstvertrauen mitgegeben hat. Ich war ein Mädchen der

70er mit superschlaun Brüdern, da war gar nicht die Rede davon, dass ich studieren muss, das war Zufall.

Im alma Mentoring habe ich eine junge Frau begleitet – für sie war es sehr wichtig, sich auszutauschen. Für mich war es schön, meine Erfahrungen zu teilen, ihr auch zu sagen, es muss nicht alles linear sein, man darf auch einen Berufswunsch haben, der vielleicht nicht am Silbertablett kommt. Man darf auch sagen, na gut, jetzt mache ich einen Brotjob, da verdiene ich mir mein Geld, aber ich strecke trotzdem meine Fühler aus und suche mir etwas, wo ich das geben kann, was ich am besten kann. Ich versuche das auch meinen Töchtern, die schon erwachsen sind, zu vermitteln. Man nimmt sich dann einfach das raus, was einem guttut und auch hilft.

Stichwort Inspiration – Herr Hafner, was bedeutet die Arbeit als Spitalsclown für Sie, was können Sie anderen geben?

Patrick Hafner: Die Arbeit als Clown ist für mich verbunden mit einem Fallenlassen von Barrieren. Dort entsteht eine Energie, die auf das fokussiert, was eben im Krankenzimmer möglich ist, wo Menschen ja besonders einschränkenden Situationen ausgesetzt sind. Krankheit macht unsere Wahrnehmung oft zu und ist problemfokussiert. Als Clown versuche ich genau das Gegensätzliche zu machen,



Dr. Georg Fraberger, Alumnus der Psychologie, Psychologe und Buchautor, wurde ohne Arme und Beine geboren. In seinen Büchern befasst sich der Psychologe u.a. mit Lebensqualität und mit der Frage, was den Menschen ausmacht.

die Wahrnehmung wieder zu öffnen und in den Raum der Möglichkeiten zu gehen – das bedeutet für mich Clown-Sein, to care for someone, aber mit Leichtigkeit und Freude. Als Spitalsclown habe ich vor ca. 20 Jahren begonnen, für mich ist es eine Berufung geworden – einmal in der Woche ordiniere ich als Doktor Disco im Wiener AKH. In dieser Arbeit habe ich eine besondere Form der Barrierefreiheit und Inklusion kennenlernen dürfen, die ich immer wieder auch in meiner Arbeit als Unternehmensberater, Coach und Trainer einsetze.

Fraberger: Diese Leichtigkeit zu haben ist irrsinnig schwierig, weil man nämlich oft ausgebremst wird. Wenn bei uns am AKH ein Patient amputiert wird, dann gehe ich hin und sage, „Gratulation zum neuen Leben“. Und dann ist der erst einmal verstört – warum gratuliere? Es braucht einfach Zeit. Nach einer Woche sagt er dann: „Wissen S’eh, Sie waren der Einzige, der mir gratuliert hat, alle anderen haben nur geweint.“ Das heißt, man muss auch durchhalten in dem, was man glaubt, und in dem, was man richtig findet, das ist oft das Schwerste. Wie kann ich sagen, ich gratuliere ihm? Ich finde es ja nicht lustig, ich gratuliere ihm nur, dass er es überlebt, überhaupt überlebt. Und das ist das Schwierige.

Hafner: Was mich bewegt, ist die Frage, welchen Beitrag kann ich leisten, um die Welt ein bisschen schöner, leichter zu machen. Das ist sicher das verbindende

Sie wollten ursprünglich Lehrerin werden, Frau Erkurt, jetzt sind Sie erfolgreiche Journalistin und Buchautorin – wie kam dieser Switch?

Erkurt: Ich habe gesehen, wie viel Lehrer*innen bei Bildungswegen beitragen können. Sie merken es oft gar nicht, aber ein lobendes Wort von meiner Volksschullehrerin hat so viel bewirkt.



„Ich habe gesehen, wie viel Lehrer*innen bei Bildungswegen beitragen können. Meine Volksschullehrerin hat nichts Weltbewegendes getan, sie hat einfach an mich geglaubt.“

Mag. Melisa Erkurt, Alumna Deutsch, Psychologie und Philosophie Lehramt, Journalistin und Buchautorin



24% der Absolvent*innen haben 5 Jahre nach Abschluss vor, ein eigenes Unternehmen zu gründen.

(unmittelbar nach Abschluss sind es nur 3,5%)

Wo stehen Sie gerade?

Jetzt informieren:
inits.at/durchstarten

Das **Startup Camp, Workshops** und **Mentoring** für Early-Stage-Startups und bis zu € 100.000,– **STARTKapital** haben das **SCALEup Inkubationsprogramm** zum besten im deutschen Sprachraum gemacht und bisher fast 300 Startups begleitet.



*) Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey 2018 - National Report Austria





**Auf die Stelle,
fertig, los!**

jobs.derStandard.at

Es geht um Ihre Einstellung. Jetzt schnell und einfach
Jobsuche starten – im STANDARD und auf derStandard.at

DERSTANDARD

» Sie hat ja nichts Weltbewegendes getan, sie hat einfach an mich geglaubt, indem sie gesagt hat: „Ja, die kommt ins Gymnasium, die ist genauso gut.“ Und darauf basiert mein komplettes jetziges Leben. Ich habe gedacht, so jemand wäre ich auch gerne. Nach einem Jahr in der Schule war es aber ernüchternd für mich zu sehen, dass immer die gleichen Kinder den Bildungserfolg schaffen und die anderen nicht. Ich bin dann wieder zurück in den Journalismus, wo ich auch schon während des Studiums gearbeitet habe. Als Journalistin kann ich diese Probleme immer wieder thematisieren und Druck auf die Politik ausüben, wenn man so möchte. Und vielleicht wirklich etwas für diese Schüler*innen verändern.

Ich habe jetzt „die_chefredaktion“ gegründet, ein junges Medium auf Instagram, das Journalismus für Menschen ab 14 macht. Das ist die Zielgruppe, die ich davor oder der Journalismus generell schwer erreicht. Wir versuchen Menschen mit Migrationshintergrund und unterschiedlichen Lebensrealitäten anzusprechen. Das sind zum Teil Leute, die zum ersten Mal Journalismus konsumieren, weil sie das vorher nicht wirklich angesprochen hat.

*Die Uni Wien stellt ihren Wissenschaftler*innen jedes Semester die Semesterfrage – die aktuelle lautet „Worauf legen wir noch Wert?“. Was hat sich für Sie durch die Coronazeit verändert und worauf legen Sie jetzt besonders Wert?*

Erkurt: Durch Corona sind einmal mehr die unterschiedlichen Privilegien deutlich geworden. Jene mit den guten Wohn- und Arbeitsverhältnissen hatten teilweise ja eine gute Zeit im Lockdown. Die Intensivstationen waren auch oft von Menschen aus unteren sozialen Schichten belegt. Also sogar das Privileg der Gesundheit ist den Reichen gestattet.

Brodnik: Ich sehe das genauso, diese Spaltung der Privilegierten und der Nicht-Privilegierten wurde offenbar, und es ist wichtig, darüber zu reden. Wir werden die Spätfolgen noch miterleben, wie sich das bei den Kindern manifestieren wird. Bildungsmäßig ist es eine blanke Katastrophe, das macht mir schon Sorgen. Diese Spaltung sehe ich auch bei den Bewerber*innen. Gerade junge Mitarbeiter*innen sind weniger bereit, vor Ort im Büro zu arbeiten. Sie wieder in die Face-to-Face-Kommunikation zurückzuholen, sehe ich als Herausforderung.

Fraberger: Der Wert, den ich verstärkt wahrgenommen habe, heißt Freiheit. Für mich selber habe ich die relativ gut unter Kontrolle, weil ich mich auch mit Maske frei fühlen kann, aber was mir wirklich Sorgen macht, sind sowohl junge Kollegen als auch meine Kinder. Das hat die Coronakrise schon verändert, dass man diese Freiheit, die man hatte, aufgrund der Angst vor diesem Virus so schnell wieder verlieren kann – und die Kinder kennen diese Freiheit gar nicht mehr.

Hafner: Was für mich wieder ins Zentrum gerückt ist, sind Nähe und Beziehung. Das meine ich sehr persönlich, Nähe mit Freunden, mit Familie, Nähe im virtuellen Raum – das beschäftigt mich sehr, weil es auch große Chancen birgt, wenn ich jetzt endlich mit Südtiroler Freunden virtuelle Abendessen habe. Aber auch Nähe im Sinne der Menschen und deren Gesinnung – entgegen der Radikalisierung und Polarisierung in unserer Gesellschaft, auch wieder mehr Nähe zu schaffen füreinander. Interesse und die Neugier am anderen können dabei auch helfen. Ins Spital konnten wir teilweise wegen Corona auch nicht gehen, so haben

„Interesse und Neugier am anderen können helfen, Radikalisierung und Polarisierung in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken.“

Mag. Patrick Hafner,
Alumnus der Politikwissenschaft,
selbstständiger Unternehmens-
berater und Cliniclown



wir etwa Gartenkonzerte gegeben, was gut funktioniert hat. Aber gerade bei der Clownerbeit in Krankenhäusern ersetzt das Virtuelle nicht wirklich die persönliche Begegnung – genauso wie im normalen Leben.

Ich hoffe auch, dass die nächste Diskussionsrunde wieder real stattfinden kann! Danke für das Gespräch. •

FOTO: FABIO EPPENSTEINER

„Arbeit beinhaltet immer Zwang“

PERSPEKTIVENWECHSEL. Bei Arbeit ist Macht ungleich verteilt. Unterdrückung ist nicht immer gleich sichtbar. Historikerin Juliane Schiel vergleicht mit Wissenschaftler*innen aus ganz Europa verschiedene Momente, Funktionen und Mechanismen von Zwang.

TEXT: LISA KIESENHOFER (UNI:VIEW)



Arbeit und Zwang als epochenübergreifendes und interdisziplinäres Phänomen: Das Forschungsnetzwerk WORCK arbeitet dieses Moment nicht nur wissenschaftlich, sondern auch künstlerisch auf. Die Collagen der Künstler*innen sind noch bis Ende des Wintersemesters im Rahmen der Ausstellung im Hauptgebäude der Uni Wien zu sehen.

Leistungsorientierte Erwerbsarbeit hat einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft. „Wie wir Arbeit verstehen und bewerten, ist eng verknüpft mit den Werten und Traditionen der westlichen Moderne. Diese Werte spiegeln eine seit vielen Jahrzehnten männlich dominierte, weiße Geschichtsschreibung wider“, so die Wirtschafts- und Sozialhistorikerin Juliane Schiel von der Universität Wien. In dem groß angelegten, interdisziplinären Forschungsnetzwerk WORCK (Worlds of Related Coercions in Work) haben Schiel und ihr Team es sich zur Aufgabe gemacht, diese lineare und binär organisierte Perspektive in Frage zu stellen und zu durchbrechen. Das passiert in erster Linie durch umfassende Analysen von historischen Textfragmenten, wo Situationen des Zwangs beschrieben und analysiert werden.

Durch die Forschung von WORCK soll die Geschichte der Arbeit aus der Perspektive jener neu geschrieben werden, die Arbeit oftmals mit Gewalt, mangelnder Handlungsfähigkeit und Marginalisierung oder Diskriminierung assoziieren. Die Sichtweisen jener Personen, die in der traditionellen Geschichtsschrei-

bung eher als Objekt und nicht als handelnde und schreibende Subjekte auftreten, sollen widerspiegelt werden. Oft fehlt dieser Blickwinkel nämlich in den historischen Fragmenten.

FORSCHUNG ALS DETEKTIVARBEIT. Was jetzt sehr theoretisch klingt, lässt sich gut anhand eines Falls erklären, den Juliane Schiel selbst untersucht hat. „In Venedig soll im 15. Jahrhundert eine Sklavin ihren Herrn mit Arsen vergiftet haben. Der Hintergrund: Die Sklavin wurde von ihrem Herrn, der aus einer der einflussreichsten Adelsgeschlechter stammte, misshandelt, als dieser bemerkte, dass sie ein Verhältnis mit einem Angestellten eines anderen Haushalts hatte und schwanger war“, erzählt die Forscherin. Die Frau wurde zum Tode verurteilt und öffentlich hingerichtet.

Interessanterweise tauchte in den Verhörprotokollen der darauffolgenden Jahre eine Vielzahl von ähnlich gelagerten Fällen auf, die sich alle auf diesen ersten Fall beziehen, aber einen teils bis in den Wortlaut identisch anderen Tathergang erzählen. Anstelle von in der Apotheke erworbenem Arsen nutzten die

späteren Giftmischerinnen orientalische Kräuter oder Menstruationsblut und verbündeten sich mit einfachen Heilerinnen aus der Nachbarschaft. Ein Blick auf die Ratsprotokolle und Senatsbeschlüsse brachte weitere Dimensionen des Falls ans Licht.

VERDRÄNGUNG VON FRAUEN AUS DER GESCHICHTE. Der prominente Fall diente der Politik als Vorwand, um einerseits den Zugang zum Beruf des Apothekers auf männliche Adlige zu beschränken und andererseits die in der Kräuterheilkunde tätigen Frauen zu kriminalisieren und zu marginalisieren. „Diese Vermännlichung des Apothekerberufs und gleichzeitige Abwertung ungeschützter medizinischer Tätigkeiten von Frauen basiert also auf der Ungleichverteilung von Macht zwischen Schreibenden und Nicht-Schreibenden, zwischen Adligen und Nicht-Adligen, zwischen Männern und Frauen“, fasst Schiel zusammen.

Seit dem 15. Jahrhundert hat sich in Europa viel verändert, doch gewisse Ungleichheiten finden sich auch heute noch. So sind etwa unbezahlte Hausar-

beit oder Care-Arbeit Beispiele für Arbeit und Zwang in der Gegenwart. Solche Zwangsmomente werden in Krisen, wie etwa der Covid-19-Pandemie, oft stärker sichtbar. „Man denke etwa an die sogenannten systemrelevanten Berufe, beispielsweise im Pflegebereich“, veranschaulicht die Professorin die These.

Deshalb plädiert Schiel für eine Neubewertung von Arbeit: „Durch den starken Fokus auf Arbeit und ihre Entlohnung werden Menschen und ihre Leistung auch nach ihrem Verdienst beurteilt. Das ist ein Problem“, so die Wirtschafts- und Sozialhistorikerin. Gemeinsam mit ihrem Netzwerk hat sie im Frühjahr 2020 deshalb einen Blog zu „Covid-19 and the Workers of the World“ gestartet. Dort kommen Wissenschaftler*innen, Gewerkschaftsvertreter*innen und Aktivist*innen zu Wort.

GRUNDBEDÜRFNIS WORK-LIFE-BALANCE. Die Forschung von WORCK will Momente des Zwangs in Geschichte und Gegenwart sichtbar machen und für aktuelle Ungleichverteilungen sensibilisieren. Überstunden beispielsweise symbolisieren für viele Fleiß oder Macht:

„Manche Menschen sind in ihrem Job zu 200 Prozent ausgelastet und vom Burn-out bedroht, während andere mit häufig langen Ausbildungszeiten oder im Ausland erworbenen Qualifikationen keine Anstellung finden oder nicht arbeiten dürfen“, nennt die Expertin ein Beispiel. Als möglichen Lösungsweg schlägt die Wirtschaftshistorikerin zum Beispiel vor, eine ausgewogene Work-Life-Balance als menschliches Grundbedürfnis anzuerkennen. „Wenn Arbeit ein Raum ist, in dem Kreativität als notwendiger Bestandteil mitgedacht wird, steigt die Leistungsfähigkeit der Menschen. So ist die Gesellschaft für jede Herausforderung der Zukunft besser aufgestellt“, sagt Schiel. •

SEMESTERFRAGE

WORAUF LEGEN WIR NOCH WERT



FRAU SCHIEL, WORAUF LEGEN WIR NOCH WERT?

„Meiner Meinung nach kommt der leistungsorientierten Erwerbsarbeit in Österreich eine viel zu hohe Wertigkeit zu. Deshalb braucht es eine allgemeine Neubewertung von Arbeit. Maßnahmen wie Homeoffice oder Teilzeitarbeit, aber auch alternative Arbeitsmodelle wie das bedingungslose Grundeinkommen müssen als reale Alternativen anerkannt werden. Wenn Arbeit ein Raum ist, in dem Kreativität und Kontemplation als notwendige Bestandteile mitgedacht werden, steigt die Leistungsfähigkeit der Menschen, und die Gesellschaft ist für jede Herausforderung der Zukunft besser aufgestellt.“

Podiumsdiskussion:

Die abschließende **Diskussionsveranstaltung** zur Semesterfrage mit Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis findet am

Montag, 17. Jänner 2022, um 18 Uhr statt.

Keynote: Armin Nassehi, Soziologe an der LMU München

medienportal.univie.ac.at/semesterfrage

Assoz. Prof. Dr. Juliane Schiel
Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien
www.worck.eu





Johanna, Mobilitätsexpertin

Projektmanager | Innovation

Durch unsere Projektmanagerinnen
bleiben die Wiener Linien in Bewegung.

Jetzt bei den Wiener Linien durchstarten – alle aktuellen
Karrieremöglichkeiten unter karriere.wienerlinien.at

Mein Business: „Raus aus der Bubble“

BLICK IN ANDERE ALLTAGSWELTEN.

Die Soziologie-Alumna Julia Breitskopf, Journalistin und Gründerin der PR-Agentur Furore Brand Communications, hat während der Pandemie den Reportage-Podcast „Inselmilieu“ gelauncht – ein Projekt gegen die zunehmende Spaltung unserer Gesellschaft.

E-MAIL-INTERVIEW: SIEGRUN HERZOG



univie: Wie kam's zur Gründung von „Inselmilieu“, was war Ihre Motivation dafür?
Julia Breitskopf: Mit „Inselmilieu“ wollen meine Kollegin, die Fotografin Jana Mack, und ich unsere Hörer*innen aus ihrer Bubble rausholen und ihnen die Meinungsvielfalt sowie die kulturelle und soziale Vielfalt vor ihrer eigenen Haustüre zeigen. Gemeinsam nehmen wir unsere Hörer*innen mit auf eine Reise in fremde Milieus, zu Menschen, mit denen man im Alltag selten ins Gespräch kommt – per Podcast, Foto-reportage und Social Media. Bisher sind wir etwa in die Welt von FKK-Badegästen in der Lobau eingetaucht oder haben uns mit Verschwörungsgläubigen und ihren Angehörigen unterhalten. Aber wir behandeln auch Themen, über die man nicht so gerne spricht, wie den Umgang mit Suizid und Trauer. In unserer neuesten Reportage geht

es um die Obdachlosen und Suchtkranken vor der U-Bahn Station Josefstädter Straße.
Sie haben Soziologie an der Uni Wien studiert, wie „wirkt“ das Studium in Ihr Leben hinein? Die Soziologin in mir sieht man vor allem in meiner Entdeckerlust und meinem Interesse an vielfältigen Lebensweisen und Lebensverläufen. Ich habe mich immer schon gerne an ungewöhnliche Orte begeben, um soziales Handeln zu beobachten, zu verstehen und zu erklären. Für meine soziologischen Forschungen an der Uni habe ich zum Beispiel das Geschehen in Bordellen und auf Straßenstrichs beobachtet oder habe die Randkultur von weiblichen Strafgefangenen erforscht.

Durch mein theoretisches Hintergrundwissen darüber, wie Gesellschaft und menschliche Beziehungen aufgebaut sind, kann ich soziale Phänomene besser in ein großes Ganzes einordnen. Als Soziologin lernt man gesellschaftliche Normen kritisch zu hinterfragen, das prägt mich immer noch. In meinem Reportage-Projekt möchte ich einer breiten Öffentlichkeit meinen „soziologischen Blick“ auf die Welt eröffnen und sie auf gesellschaftliche Phänomene aufmerksam machen, die man im Alltags-trott oft übersieht.

Wie haben Sie die Corona-Zeit erlebt? Was hat sich für Sie verändert?
Das Zurückgeworfensein auf sich selbst hatte im Endeffekt positive Auswirkungen auf mich, denn ich konnte die gewonnene

Zeit für meine Ideen und Projekte nutzen. Im ersten Lockdown habe ich meine jetzige Kollegin Jana Mack online kennengelernt, mit ihr habe ich gemeinsam die Idee zu „Inselmilieu“ entwickelt. Ohne Corona würde es „Inselmilieu“ also nicht geben. In dieser Zeit habe ich mich auch mit meiner PR-Agentur selbstständig gemacht. Für mich als Gründerin hat sich während der Corona-Pandemie also einiges in eine positive Richtung entwickelt.

Die aktuelle Semesterfrage der Uni Wien lautet „Worauf legen wir noch Wert?“. Inwiefern haben sich Ihre persönlichen Wertvorstellungen durch die Erfahrungen der Pandemie verändert?
Die Pandemie hat mir vor Augen geführt, wie wichtig Selbstverwirklichung für mich ist. In meiner Selbstständigkeit mache ich nun mein eigenes Ding. Und als Gründerin ist mir vor allem die Wichtigkeit eines persönlichen Austausches bewusst geworden, der phasenweise nicht möglich war.

Gerade die Pandemie hat gezeigt, wie schnell Filterblasen und Echokammern das eigene Blickfeld verengen können. Mit unseren Reportagen wollen wir die Hörer*innen dazu anregen, ihr eigenes Insel-Dasein zu reflektieren und über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Wir alle sollten uns das Interesse an Menschen, die anders ticken oder leben, als gesellschaftlichen Wert bewahren. •
www.inselmilieu-reportage.at
www.sorgfuerfurore.at



Sie kennen auch „Hidden Champions“ unter den Uni-Wien-Absolvent*innen? Nominierungen an: redaktion@univie-magazin.at



NOMINIERT: ALEXANDRA WOLF ENGAGEMENT FÜR BENACHTEILIGTE MENSCHEN

„Was Alexandra Wolf zu einem ‚Hidden Champion‘ macht, ist ihr unermüdlicher Einsatz für benachteiligte Menschen. Nach dem Abschluss ihres Studiums der Bildungswissenschaften an der Universität Wien und des Psychotherapeutischen Propädeutikums am Postgraduate Center betreut Alexandra Wolf als Sozialpädagogin fremduntergebrachte Kinder und Jugendliche. Im Brennpunkt zwischen Sozialpädagogik, Eltern und sozialer Arbeit setzt sie sich für teils schwer traumatisierte Kinder ein, um ihnen Vorbildfigur und Vertrauensperson zu sein. In ihrer Freizeit engagiert sie sich ehrenamtlich bei der Caritas, wo sie Personen mit Demenz begleitet. Außerdem fährt sie jedes Jahr als Betreuerin mit einer Gruppe benachteiligter Kinder auf Erholungsurlaub und unterstützt seit mehreren Jahren einen Jugendlichen mit Sprachbehinderung durch Sprachförderung in Gebärdensprache. Sie plant die Ausbildung zur Systemischen Familientherapeutin, um mit psychotherapeutischen Methoden Menschen in der Krise zu helfen. Für ihr Engagement für benachteiligte und leidende Menschen verdient sie es, in den Vordergrund gerückt zu werden.“

Nominiert von Mag. Anna Sophie Strasser,
Programm-Managerin Postgraduate Center,
ULG Psychotherapeutisches Propädeutikum

Nominiert!

UN/SICHTBAR. Viele sind dem Aufruf von univie gefolgt und haben Alumni und Alumnae, die auf die eine oder andere Weise Herausragendes geleistet haben, als „Hidden Champions“ nominiert. Eine Auswahl stellen wir hier vor. Fortsetzung folgt: Lesen Sie künftig von weiteren „Hidden Champions“ in unserer neuen Rubrik.

ZUSAMMENSTELLUNG: SIEGRUN HERZOG
MITARBEIT: MINE ÇELIK



Sprachförderung in Österreichischer Gebärdensprache, Alumna Alexandra Wolf mit Kian

» SICH FÜR ANDERE EINZUSETZEN IST GANZ EINFACH

„Die Arbeit, die ich und viele meiner Kolleg*innen leisten, scheint leider – und das wurde auch in der Debatte um die Systemerhalter*innen während dieser Pandemie deutlich – für einen Großteil unserer Gesellschaft nach wie vor unsichtbar. Umso schöner finde ich es, dass ich als ‚Hidden Champion‘ nominiert wurde und dadurch nicht mehr ganz so unsichtbar bin.

Sich für jene einzusetzen, die es nicht so leicht im Leben haben, sie begleiten und unterstützen zu dürfen, fühlt sich gut an und ist eigentlich ganz einfach. Wenn wir alle mehr auf unsere Mitmenschen achtgäben und füreinander da wären, dann wäre die Frage nach einer inklusiven Gesellschaft wohl nicht so umstritten, wie es aktuell der Fall ist. Was ich weitergeben möchte? Viele Dinge, die ich als Kind für selbstverständlich gehalten habe, konnte ich erst später richtig schätzen – eine sorgenfreie Kindheit, ein liebevolles Zuhause, Teilhabemöglichkeiten an der Gesellschaft, Anerkennung und Wertschätzung. Ich möchte den Menschen in meinem Umfeld das Gefühl geben, dass ich für sie da bin und sie unterstütze – aber auch, dass sie für mich wichtig sind und ich dankbar bin, dass ich ein Teil ihres Lebens sein darf, da durch diese Bekanntschaften auch mein eigenes Leben bereichert wird.“

Alexandra Wolf, MA

NOMINIERT: EMMA SKARKE PSYCHOLOGIEABSCHLUSS MIT 80

„Mit 80 Jahren ist Emma Skarke aktuell die älteste Person, die einen Masterabschluss in Psychologie an der Fakultät für Psychologie erworben hat – und zwar für den anspruchsvollen neurowissenschaftlichen Masterschwerpunkt ‚Gehirn und Geist‘.

Emma hat bei mir und meiner Kollegin erst ein Praktikum an der Social, Cognitive and Affective Neuroscience Unit absolviert und dann eine theoretische Masterarbeit in Form einer Literaturanalyse geschrieben. Sie hat enorme Motivation, Enthusiasmus und Durchhaltevermögen gezeigt und ist ein glänzendes Vorbild – besonders für Personen, die sich auch erst später im Leben noch für ein Studium an der Universität Wien entscheiden.“

Nominiert von Helena Hartmann, MSc
und Dr. Federica Riva, Fakultät für Psychologie

» SCHÖNES GEFÜHL DER ZUGEHÖRIGKEIT

„Die Nominierung war eine große Überraschung für mich. Ich habe es genossen, in den Hörsälen zu sitzen, den Vorlesungen zu lauschen und zu vergessen, dass ich altersmäßig gar nicht zum Rest der Zuhörerschaft passte. Dabei empfand ich stets ein schönes Gefühl der Zugehörigkeit. In den Seminaren lernte ich einzelne Studienkolleg*innen näher kennen, die durchwegs hilfsbereit waren, insbesondere denke ich an Katja P., die mich ermunterte, mich um einen Praktikumsplatz an der Uni zu bewerben. Dort durfte ich am Institut für Psychologische Grundlagenforschung und Forschungsmethoden unter der Betreuung von Federica Riva und Helena Hartmann einen tiefen Einblick in die psychologische Forschung gewinnen. Die Betreuung setzte sich beim Verfassen meiner Masterarbeit fort. Dafür empfinde ich große Dankbarkeit und denke fast wehmütig an diese Zeit zurück, in der ich so viel hilfreiche Zuwendung erhielt.“

Emma Skarke, MSc



Emma Skarke (Zweite v. r.) bekommt von Professor Claus Lamm, Helena Hartmann und Federica Riva die Urkunde zum Studienabschluss überreicht.



Sophie Rendl, Alumna der Rechtswissenschaften, und Hannah Zach, Alumna der Kommunikationswissenschaft, haben 2019 die Expertinnendatenbank „Frauendomäne“ gegründet. frauendomaene.at

NOMINIERT: SOPHIE RENDL & HANNAH ZACH GRÜNDERINNEN DER PLATTFORM FRAUEN- DOMÄNE

„Ich möchte die Kommunikationswissenschaftlerin Hannah Zach und die Juristin Sophie Rendl als ‚Hidden Champions‘ nominieren. Sie haben sich mit ihrer Plattform ‚Frauendomäne‘ zum Ziel gesetzt, mehr Frauen auf Panels und bei Vorträgen sichtbar zu machen. Dank ihres Engagements sollte es keine Ausrede mehr geben, warum mal wieder nur Männer am Podium sind.“

Nominiert von Mag. Petra Grell-Kunzinger,
Mitglied im Alumniverband

» FRAUEN SICHTBAR MACHEN

„Solche Auszeichnungen sind für uns natürlich toll, weil wir den Großteil unserer Arbeit ehrenamtlich leisten. Wir freuen uns sehr, dass uns mit Petra Grell-Kunzinger eine Expertin unserer Plattform nominiert hat. Was uns antreibt? Wir haben uns immer gefragt, warum Frauen als Expertinnen weniger sichtbar sind und weniger gehört werden. Das wollten wir ändern und das hat uns auch dazu motiviert, die ‚Frauendomäne‘ zu gründen.

Wir wollen Frauen sichtbar machen und gleichzeitig auch die Rahmenbedingungen ändern, dass sie für alle passend sind. Unsere Expertinnendatenbank ist also auch ein Stück weit Gesellschaftskritik. Und sie wächst stetig, bald können wir unseren zweiten Jahrestag feiern!“

Mag. Sophie Rendl und Hannah Zach, Bakk.

Denker mit anhaltender Wirkung

VIELSEITIG. Wir suchen diesmal einen Alumnus, der vor genau 100 Jahren an der Universität Wien promovierte und dessen Werk bis heute politische und wirtschaftliche Debatten prägt.

TEXT: KLAUS TASCHWER

Der Alumnus ließ sich in seinem studentischen Meldungsbuch der Universität Wien in Offiziersuniform samt Auszeichnungen abbilden.



Von den vielen Absolventen der Universität Wien gab es gewiss nur sehr wenige, die mit ihren Erkenntnissen weltweit ähnlich viel Einfluss auf Gesellschaft, Wirtschaft und damit auch das Leben von vielen Menschen hatte, wie der diesmal gesuchte Alumnus. Viele bedeutende Politikerinnen und Politiker beriefen sich auf sein Werk – wie etwa US-Präsident Ronald Reagan, der behauptete, dass dieser Gelehrte zu jenen zwei oder drei Personen zählte, die sein Denken am stärksten beeinflusst hätten.

Die wohlhabende Familie, in die er geboren wurde, war der Universität Wien bereits über mehrere Generationen verbunden: Sein Großvater väterlicherseits hatte an der Alma mater Rudolphina studiert, war ein Pionier der Ornithologie in Österreich und einer der Lehrer von Kronprinz Rudolf. Sein Vater wiederum hatte in Medizin promoviert, war Arzt, habilitierte sich aber in Botanik und brachte es in diesem Fach sogar zum außerordentlichen Professor an der Universität Wien.

Intellektuell geprägt wurde der wissenschaftlich vielseitig Interessierte aber auch von einem um zehn Jahre älteren Großcousin, der – so wie er selbst – Offizier im Ersten Weltkrieg war und neben dem Fronteinsatz an einem Buch schrieb. Der gesuchte Alumnus, der zu Kriegsende mit seinem Studium begann und sich aufgrund der Kriegereignisse schwor, für eine bessere Welt zu arbeiten, war einer der ersten Leser des Werks dieses berühmten Verwandten, das vor genau 100 Jahren erschien.

DEBATTEN UND DISPUTE. 1921 war auch das Jahr, in dem der Student der Uni Wien seinen ersten Abschluss erwarb und auch noch einen interdisziplinären privaten Denkerzirkel mitgründete, dem einige befreundete Kollegen angehörten, die später ebenfalls Karriere machten. Wieder ein paar Jahre später und nach einem längeren USA-Aufenthalt wurde der Alumnus außerdem zum Mitbegründer und Leiter eines Forschungsinstituts, das bis heute – wenn auch unter einem anderen Namen – in Wien existiert.

Bald nach der Habilitation führte ihn seine Karriere dann aber ins Ausland. An jener Universität, an der er seine erste Professur antrat, lieferte er sich legendäre intellektuelle Debatten mit einem Kollegen, mit dem er sich privat durchaus gut verstand. Doch die Theorien der beiden waren einander einigermaßen entgegengesetzt. Nachsehen kann man diese Dispute übrigens in Form von zwei sogenannten „Rap-Battles“ auf YouTube, die bisher weit mehr als zehn Millionen Zuseherinnen und Zuseher hatten.

Besonders einflussreich wurde der berühmte Absolvent, dem auch wissenschaftlich die höchsten Ehren zuteilwurden, durch die Gründung einer Vereinigung in der Schweiz, die es bis heute gibt und der nicht nur etliche Gelehrte, sondern auch wichtige Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Medien angehören. Zudem sind einige Institute und Stiftungen nach ihm benannt und viele Thinktanks seinem Werk verpflichtet, wenn auch nicht selten in ideologisch verkürzten Versionen. •

DIE RÄTSELFRAGEN:

Wie heißt der gesuchte Alumnus?
Wer war sein ferner Cousin und wie lautet der Titel von dessen erstem Hauptwerk?
Wer war sein theoretischer Gegenspieler, mit dem er sich legendäre Debatten lieferte?
Wie heißen die drei erwähnten Gründungen des Alumnus?

WISSEN
SIE'S?

MITSPIELEN UND GEWINNEN!

Sie wissen, wer's war, und können auch alle anderen Fragen beantworten? Schicken Sie alle gesuchten Antworten bis 12. Dezember 2021 an:
redaktion@univie-magazin.at



Unter allen Einsendungen verlosen wir drei Exemplare der berührenden Biografie über die Krankenschwester Maria Stromberger, die sich 1942 freiwillig ins KZ Auschwitz versetzen ließ und dort Häftlinge gerettet, Waffen geschmuggelt und Widerstand geleistet hat. In Österreich geriet sie in Vergessenheit, Harald Walser holt den „Engel in der Hölle von Auschwitz“ endlich vor den Vorhang. Erschienen im Falter Verlag.

AUFLÖSUNG AUS UNIVIE 2/2021:

Gesucht war Hans Thirring, der 1927 die „Österreichische Gesellschaft für Psychische Forschung“ gründete (heute „Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie und Grenzbereiche der Wissenschaften“). Die von ihm mitformulierte theoretische Annahme lautet Lense-Thirring-Effekt. Die von Thirring mitbegründete und mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete Initiative heißt „Pugwash Conferences on Science and World Affairs“ oder kurz „Pugwash-Friedenskonferenz“.

Alles gewusst und gewonnen haben:
Sandra Geppner, MA
Mag. Dr. Katrin Ollram
Prof. Dr. Elisabeth Vitouch

Wir gratulieren!

BILDUNG & SOZIALES

GESUNDHEIT & NATURWISSENSCHAFTEN

INTERNATIONALES & WIRTSCHAFT

KOMMUNIKATION & MEDIEN

RECHT

Bildungshunger und Wissensdurst sind keine Dickmacher.

Lothar Schmidt

WEITERBILDEN AN DER UNIVERSITÄT WIEN

NEU

Das Postgraduate Center erweitert stetig sein Angebot an über 70 Weiterbildungsprogrammen. Neu im Portfolio:

- Digital Inclusion (Zertifikat)
- Dolmetschen und Übersetzen für Gerichte und Behörden: Spezialisierung für Absolvent*innen translatorischer Studien (Zertifikat)

Jetzt bestellen:
Die neue GESAMTBROSCHÜRE 2022!

www.postgraduatecenter.at

NOVEMBER

AB MI • 10. 11. •   

MOOC „Digitales Leben 2“

Offenes Online-Bildungsangebot der Uni Wien für alle Studierenden und Absolvent*innen im Massive Open Online Course. Im WS 21/22 starten neue Kurse zu Digitalisierung und Klimawandel. Komplexe Inhalte allgemein verständlich aufbereitet. imoox.at/courses

MO • 15. 11. • 17⁰⁰ •   

ALUMNI WISSENS-UPDATE #12

Was ist Intelligenz? Erstaunlich: Bis heute existiert keine verbindliche Definition, was Intelligenz eigentlich ist, und doch spielt sie in allen Situationen des Lebens eine wesentliche Rolle. Der Intelligenzforscher und Psychologe Jakob Pietschnig ist Gast des 12. WUP und erklärt uns aus erster Hand, wie klug wir wirklich sind, räumt mit falschen Vorstellungen und Mythen auf und präsentiert Erkenntnisse aus der Geschichte der Hirnforschung.



Exklusiv für
Alumni-Mitglieder!
[alumni.ac.at/
wissensupdate](http://alumni.ac.at/wissensupdate)

DI • 23. 11. • 19⁰⁰ •   

ALUMNI-BIBLIOTHEKSLESUNG



Xaver Bayer liest aus:
„Geschichten mit Marianne“. Sie beginnen stets harmlos – ein Waldspaziergang, ein Ausflug – und enden grausam oder grotesk. Marianne und der

Ich-Erzähler sind die Hauptfiguren, 20 Geschichten werden erzählt. Xaver Bayer, Absolvent der Germanistik und Philosophie, wurde dafür mit dem Österreichischen Buchpreis 2020 ausgezeichnet.

Ort: Lesesaal der Fachbereichsbibliothek Germanistik
Übertragung auch per Livestream;

gefördert von der Stadt Wien und dem BMKOES, in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Wien

alumni.ac.at/lesungen

DEZEMBER

DO • 02. 12. (online) und 20. 01. (hybrid) • jeweils 18⁰⁰ •   

Dialog für den Wandel. Welche Transformationsprozesse liegen vor uns? Die Veranstaltungsreihe bringt Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen. postgraduatecenter.at/dialogfuerdenwandel

www.alumni.ac.at/termine
http://kalender.univie.ac.at

MI • 01. 12. • 17⁰⁰ •   

ALUMNI WISSENS-UPDATE #13



Utopie oder Zukunftsmodell? Das bedingungslose Grundeinkommen. Die Politikwissenschaftlerin Barbara Prainsack ist überzeugt, dass die Einführung ei-

nes BGE zur Lösung einiger Probleme beitragen könnte. In ihrem Buch „Vom Wert des Menschen“ – und in der 13. WUP-Ausgabe – erklärt sie zentrale Begriffe, deckt problematische Argumente auf und erhellt, wie die Umsetzung gelingen kann. Ein WUP zur Zukunft des Sozialsystems. *Exklusiv für Alumni-Mitglieder!*

alumni.ac.at/wissensupdate

JÄNNER

DI • 11. 01. • 11³⁰ – 13⁰⁰ •   

Gastvortrag Dr. Nancy Rahn (Bern): König David, Gott und der Frosch. Aspekte des Zusammenhangs von Gottes Schöpfung und Königtum in den Psalmen und ihrer Rezeption. Evangelisch-Theologische Fakultät, Schenkenstr. 8–10, Hörsaal 1
Teilnahme auch digital möglich.
Anmeldung: elisabeth.oberleitner@univie.ac.at

FOTOS: KLAUS PICHLER/JUNG UND JUNG VERLAG • BARBARA MAIR

 Anmeldung  keine Anmeldung  Eintritt frei  Online

MO • 17. 01. • 18⁰⁰ •   

Semesterfrage-Diskussion

„Worauf legen wir noch Wert?“

Keynote: Armin Nassehi, Soziologe an der LMU München, anschließend Diskussion mit Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis. medienportal.univie.ac.at/uniview/semesterfrage

MI • 19. 01. • 18³⁰ – 20⁰⁰ •  

Geschichte am Mittwoch. William O'Reilly (Cambridge): Nostalgia and Hope in Early Modern Migration. Inst. für Geschichte, Hauptgebäude, HS 30
gam.geschichte@univie.ac.at

DI • 25. 01. • 10⁰⁰ – 11³⁰ •   

Jobsuche 4.0. Mit Strategie zum Job. Flexibilisierung, digitaler Wandel, Arbeitssuche in Zeiten der Corona-Krise. Was erwartet Berufseinsteiger*innen in der neuen Arbeitswelt? Webinar www.uniport.at

FEBRUAR

DO – SA • 17. – 19. 02. •  

Field Research on Translation and Interpretation.

Reflection space for T&I field and workplace research where experts can share insights into the diversity and complexity of translation and interpreting practices. fireti.univie.ac.at



universität
wien
uniport

xPeeRience
learn from your peers

Berufseinsteiger*innen
im Austausch mit Studierenden.

Ganz entspannt, ohne Bewerbungsstress und mit ganz frisch selbsterlebten Eindrücken.

xperience.at

07.
12.
21

kulturprogramm

Nur für Mitglieder des Alumniverbands. Besuchen Sie kostenlos aktuelle Führungen in Wien!
Bitte melden Sie sich für Veranstaltungen online über unseren Veranstaltungskalender an: www.alumni.ac.at/termine

STEINE DES GEDENKENS



Stadtspaziergang
SO • 21. 11. • 15⁰⁰

Der Stadtspaziergang sucht Orte der Vertreibung im dritten Wiener Gemeindebezirk auf und erinnert an das jüdische Leben vor der Shoah.

www.steinedesgedenkens.at

KLIMTS LEHRER. JAHRE AN DER KUNSTGEWERBESCHULE



MAK
DI • 30. 11 • 17⁰⁰
DI • 18. 01 • 17⁰⁰

Die Studienzeit an der Wiener Kunstgewerbeschule prägte Gustav Klimt maßgeblich in seinem Schaffen. Erstmals gezeigte Exponate verdeutlichen den Einfluss seiner Lehrer.

www.mak.at

VOLKSTHEATER



Volksoper
DO • 02. 12 • 17⁰⁰
DO • 13. 01 • 17⁰⁰

Bei der Alumni-Backstage-Führung lernen Sie das Theater von innen kennen und blicken hinter die Kulissen einer Wiener Kulturinstitution.

www.volkstheater.at

FOTOS: SIEGRUN HERZOG • OTMAR RYCHLIK • EMILBLAU/MARTIN GEYER

WIENER KRIMINALMUSEUM



Wiener Kriminalmuseum
DI • 07. 12 • 18⁰⁰
DI • 25. 01 • 18⁰⁰

Die Sammlung beleuchtet die Geschichte des Polizei- und Justizwesens in Wien. Der Streifzug reicht vom mittelalterlichen Strafvollzug bis zur modernen Spurensicherung. www.kriminalmuseum.at

FOTOS: WIENER KRIMINALMUSEUM • SIGMUND FREUD PRIVATSTIFTUNG • BÜKE SCHWARZ/VOLKSKUNDEMUSEUM WIEN

ORGANISIERTE FLUCHT – WEITERLEBEN IM EXIL



Sigmund Freud Museum
FR • 10. 12 • 16³⁰
MI • 09. 02 • 16³⁰

Nach dem „Anschluss“ mussten viele Psychoanalytiker*innen Wien verlassen. Die Ausstellung erzählt von ihrer Flucht und dem Leben in der neuen Heimat. www.freud-museum.at

JETZT IM RECHT! WEGE ZUR GLEICHBEHANDLUNG



Volkskunde-museum Wien
DO • 16. 12 • 17⁰⁰
DO • 03. 02 • 17⁰⁰

Vor 30 Jahren wurde die Gleichbehandlungsanwaltschaft gegründet. Die Ausstellung zeigt die Komplexität von Diskriminierung auf und hinterfragt Vorurteile. www.volkskundemuseum.at

Raiffeisen Wien
Meine Stadtbank



€ 75,-
**PRÄMIE
KASSIEREN.**

JETZT UMSTEIGEN.

SPARBUCH- EINTAUSCHPRÄMIE* SICHERN.

Nur bis 31.01.2022: Steigen Sie um und sichern Sie sich Ihre Sparbucheintauschprämie* in Höhe von € 75,-. Nähere Infos bei Ihrem Raiffeisenberater, in einer unserer Filialen oder unter raiffeisenbank.at/eintauschpraemie

WIR MACHT'S MÖGLICH.

*Die Eintauschprämie wird für die Umschichtung bestehender Mittel (z. B. Spareinlagen) in Veranlagungsprodukte ausbezahlt.